

## Hotel Merian schließt

**BASEL.** Das traditionsreiche Hotel Merian in Kleinbasel schließt seine Türen. Der Betrieb von Hotel und Restaurant wird nach der Fasnacht 2024 eingestellt. Die Eigentümerin will sich zurückziehen.

Neue Nutzungsmodelle und Träger für die künftige Ausrichtung des Hauses werden gesucht. Grund für die Schließung ist eine nötig gewordene umfassende Sanierung, die für die Genossenschaft ZFV-Unternehmungen (ZFV) nicht realisierbar ist, wie diese am Mittwoch mitteilte. Es habe sich gezeigt, dass der notwendige Umbau des Gebäudes am Rhein zur Weiternutzung als Hotel äußerst aufwendig sei und die ZFV nicht mehr die richtige Eigentümerin für dieses Projekt sei.

Die Eigentümerin prüft nun zwei Optionen. So soll eine neue Trägerschaft für die Totalrenovation und den Weiterbetrieb des Hotels Merian gefunden werden. Die zweite Option sei die Überführung in eine neue Nutzungsform, heißt es weiter. Von der Schließung betroffen sind 40 Mitarbeiter. „Vielen“ werde innerhalb des Unternehmens eine „vergleichbare“ Stelle angeboten, heißt es weiter. Die Genossenschaft hatte das Baurecht 2018 von der Christoph Merian Stiftung erworben. *sda*

## 56 Millionen für Schulhaus

**BASEL.** Auf dem Areal Walkeweg beim Dreispitz in Basel soll ein neues Primarschulhaus für 18 Klassen realisiert werden. Die Basler Regierung hat beim Großen Rat dafür 56,2 Millionen Franken beantragt.

Vorgesehen sind zudem zwei Turnhallen, eine Tagesstruktur und zwei Doppelkindergärten, wie die Basler Regierung am Dienstag mitteilte. Für den Bau sollen größtenteils recycelte Bauteile eingesetzt werden. Geplanter Baustart ist Anfang 2025, voraussichtliche Inbetriebnahme im August 2027. *sda*

## Schüler starten ins neue Jahr

**AARAU.** Nach den Sommerferien hat im Kanton Aargau am Montag für 81 800 Volksschüler das Schuljahr 2023/2024 begonnen. Das sind 1,8 Prozent mehr Schüler als vor einem Jahr. Die Zahl der Vollzeitstellen von Lehrpersonen stieg um 2,5 Prozent auf 5990. Die 81 800 Schüler besuchen eine Regelklasse.

Weitere 2310 im Aargau wohnhafte Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen werden in einer Tagessonderschule oder einem Schulheim unterrichtet, wie das kantonale Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) am Montag mitteilte. Auf der Sekundarstufe II gibt es 8421 Eintritte in weiterführende Schulen und die Berufsbildung. Rund 80 Prozent der Jugendlichen entschieden sich für die Berufsbildung, 16 Prozent für einen gymnasialen Ausbildungsgang und vier Prozent für die Fachmittelschule. *sda*

# Für einen starken Standort

Der Sommeranlass von Metrobasel dreht sich um die Stärkung des Life-Science-Standorts Basel. Die Beziehungen zur EU müssen auf einem sicheren Fundament stehen, lautet eine Botschaft an Wirtschaftsminister Guy Parmelin.



Der Pharma- und Chemiestandort Basel ist für die gesamte Schweiz von hoher Bedeutung.

Foto: Michael Werndorff

■ Von Michael Werndorff

**BASEL.** Der Life-Science- und Pharma-Standort ist für Basel und die Schweiz enorm wichtig. Um sich erfolgreich weiterentwickeln zu können und im internationalen Vergleich wettbewerbsfähig zu bleiben, müssen unter anderem die Beziehungen zur EU auf einem sicheren Fundament stehen, wie Vertreter aus Politik und Wirtschaft beim Sommeranlass des regionalen Thinktanks Metrobasel betonten.

### Tragfähiges Abkommen

So war die Botschaft an den anwesenden Schweizer Wirtschaftsminister Guy Parmelin am Montagabend eindeutig: „Wir brauchen ein tragfähiges Abkommen mit der EU, die unser wichtigster Handelspartner ist“, forderte Regula Ruetz, Direktorin von Metrobasel, in der UBS-Kundenhalle, wo sich zahlreiche Akteure aus dem Dreiländ eingefunden hatten. Auf der Agenda der Podiumsdiskussion standen unter ande-

rem Fragen, welche Maßnahmen es braucht, damit der Life-Science-Standort Basel auch weiterhin für Unternehmen attraktiv bleibt und wo Hand-



Foto: zVg/Bundesrat

„Die Region ist mir ans Herz gewachsen, sie ist für die gesamte Schweiz wichtig.“

Guy Parmelin,  
Wirtschaftsminister

lungsbedarf besteht, damit die Schweizer Forschung nicht ins Hintertreffen gerät. Die Gefahr besteht jedenfalls: Mit dem Ausschluss aus dem Forschungsprogramm „Horizon Europe“ nach dem Scheitern der Verhandlungen zu einem

institutionellen Rahmenabkommen mit der EU hat die Schweiz das Nachsehen. Erschwerend kommt hinzu, dass die Life-Science-Unternehmen den Zugang zum europäischen Markt verlieren.

### Basel als Wirtschaftsmotor

„Die Region ist mir ans Herz gewachsen, sie ist für die gesamte Schweiz wichtig“, befand Parmelin: Basel ist einer der Wirtschaftsmotoren der Schweiz. Rund 800 Unternehmen machen ein Drittel der Wertschöpfung Basels aus. Rund 28 000 Angestellte sind in der Branche tätig, und 48 Prozent aller Exporte entfällt auf die Life Science Branche.

Dass man alles daran setzen müsse, dass dies so bleibe, sagte dann auch Monika Rühl, Direktorin von Economiesuisse. „Es ist ganz wichtig, dass wir rasch eine gute Lösung in den Verhandlungen mit der EU finden.“ Man müsse sich auch wieder an der Forschungszusammenarbeit im europäischen Rahmen beteiligen können.

Wichtig sei auch die Sicherstellung der Personenfreizügigkeit in der Region als wichtige Voraussetzung für den grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt.

Das Problem an diesem Abend war klar skizziert: Das gescheiterte Rahmenabkommen und der zögerliche zweite Anlauf, mit der EU ein neues Abkommen aufzugleisen. Auch Parmelin betonte, wie sehr der Schweizer Bundesrat an geordneten Verhältnissen zu seinem wichtigsten Wirtschaftspartner, der EU, interessiert sei. „Deshalb hat die Landesregierung im Juni auch die Eckwerte eines Verhandlungsmandats mit der EU verabschiedet.“ Rühl nannte den Schritt einen schmalen Lichtstreifen an einem noch weit entfernten Horizont. Ansonsten, so Rühl, lasse sich die Schweizer Landesregierung „von politischen Spielchen lähmen“.

Mit Blick auf Horizon Europe will der Bundesrat laut Parmelin die Assoziierung der Schweiz erreichen. „Wir sind seit Monaten bereit für Ver-

handlungen mit der EU. Diese knüpfe aber sachfremde Bedingungen an den Zugang, monierte der SVP-Politiker. Im Klartext: Von Schweizer Seite wird der EU vorgeworfen, den Zugang zu dem weltweit größten Forschungs- und Innovationsprogramm als Druckmittel in den Verhandlungen zu missbrauchen.

### Schneller vorangehen

Geht es nach Rühl, so muss es schneller vorangehen: „Ich hoffe, dass wir bis im Sommer 2024 ein gutes Verhandlungsergebnis haben. Der Bundesrat muss mutig sein, die Verhandlungen zu starten.“ Sie forderte, Konzessionen einzugehen und zu fordern.

Während der Bundesrat die Eckwerte des Verhandlungsmandats nicht öffentlich macht, steht fest, dass die Knackpunkte nach wie vor nicht gelöst sind: Unterschiedliche Ansprüche an Lohnschutz und Personenfreizügigkeit erschweren die Verhandlungen mit Brüssel.

## Gemütlich „dr Bach ab“

Rund 4800 Schwimmer haben am traditionellen Basler Rheinschwimmen teilgenommen.

**BASEL.** Der zum 43. Mal durchgeführte Anlass am Dienstagabend verlief friedlich und unter besten Bedingungen. Außer ein paar Schürfwunden, die es immer gebe, sei der Anlass ohne Probleme verlaufen, erklärte der Organisator Christian Senn.

### Startschuss um 18 Uhr

Die Teilnehmer stiegen ab 18 Uhr bei sonnigem Wetter beim Museum Tinguely in die Fluten. Bei einer Außentemperatur von 29 Grad und einer Wassertemperatur von 22 Grad ließen sich rund 4800 Schwimmer 1,8 Kilometer weit den Strom bis zur Johanniterbrücke hinuntertreiben. Während des Tradi-



Das gemeinsame Rheinschwimmen ist unter besten Bedingungen abgelaufen.

Foto: Michael Werndorff

tionsanlasses wurde die Rheinschiffahrt aus Sicherheitsgründen gesperrt.

### Gefahren thematisieren

Das Rheinschwimmen wird jeweils von der Sektion Basel der

Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft (SLRG) organisiert. Sie will damit zum Schwimmen in natürlichen Gewässern animieren, aber auch auf damit verbundene Gefahren hinweisen. *sda*

## Polizei rüstet auf

Die Basler Kantonspolizei soll bei Kontrollen Ganzkörperscanner einsetzen können.

**BASEL.** Die Basler Kantonspolizei soll bei Kontrollen Ganzkörperscanner einsetzen können. Die Basler Regierung beantragt für die Beschaffung vier solcher Scanner insgesamt 1,5 Millionen Franken. Auch sollen die Ordnungshüter für 2,6 Millionen Franken ein „Virtual-Reality-System“ erhalten.

Mit den bereits an Flughäfen eingesetzten Ganzkörperscannern könnten Kleider- und Effektdurchsichten „unter deutlich besserer Wahrung der Intimsphäre“ erfolgen, teilte die Basler Regierung mit. Vorgesehen ist, dass zwei Geräte in der Gefangenensammelstelle Waaghof zum Einsatz kommen, je ein Gerät soll es auf den Poli-



Das Basler Polizei erhält neue Ausrüstung.

Foto: Kanton BS

zeiposten Clara und Kannenfeld geben. Die Scanner würden metallische, nicht-metallische und organische Gegenstände in der Kleidung und am Körper erkennen, heißt es weiter. Sie seien nicht gesundheitsgefährdend. Hochsensible Metalldetektoren würden dabei helfen, auch metallische Gegenstände in Körperöffnungen zu erkennen. Wie es weiter in der Mitteilung heißt, erstellen die Scanner kein anatomisches Bild von der kontrollierten Person, sondern „die generische Silhouette eines Menschen“. *sda*